

### **Monika Pietrzak-Franger: The Male Body and Masculinity. Representations of Men in British Visual Culture of the 1990s**

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier 2007 (Bd. 12) , 288 S., ISBN 978-3-88476-906-5, € 29,00 (Zugl. Dissertation im Fachbereich Englisch der Universität Mainz)

Welchen Einfluss haben britische Künstler der 90er Jahre auf bestehende Männerbilder in Großbritannien und wie wird der männliche Körper in den verschiedenartigen britischen Medien in dieser Zeit dargestellt? So lauten die Kernfragen von Monika Pietrzak-Frangers Dissertation *The Male Body and Masculinity. Representations of Men in British Visual Culture of the 1990s*. In ihrer Studie untersucht sie Repräsentationsformen des männlichen Körpers in einem kulturellen, sozialen und künstlerischen Kontext. Sie versucht eine Lücke innerhalb der Europäischen *Men's Studies* zu schließen, indem sie erstens ein theoretisches Gerüst entwickelt, mit welchem die Multimedialität des männlichen Körpers der 90er Jahre analysiert werden kann und indem sie zweitens darstellt, wie britische Künstler in ihrem Versuch „to re-discover an experiencing, sensate male corporeality“ die Interrelation zwischen Körper und Identitätskonstruktion thematisieren. In einer Verbindung von psychoanalytischer (Lacan), soziologischer (Connell) und feministischer (Butler) Herangehensweise analysiert die Autorin ein breites mediales Spektrum beginnend bei Mainstreamfilmen wie *Notting Hill* (1999) und Kenneth Branaghs *Mary Shelley's Frankenstein* (1994), über Skulpturen von Ron Mueck und Anton Gromley bis hin zu den Arbeiten von Performance-Künstlern wie Franko B. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse von Körpergrenzen beziehungsweise der Umgang mit diesen, wobei Pietrzak-Franger „the maintenance of bodily boundaries“, „the erasure of traditional boundaries“ und „the penetration of the bodily structure“ (S.4) als drei fundamentale Herangehensweisen britischer Künstler in den 90er Jahren identifiziert.

Laut Pietrzak-Franger bieten sich gerade die 90er Jahre in Großbritannien besonders für eine Analyse männlicher Identität an, da dieser Zeitraum eindrucksvolle Geburtsstätte neuer Formen und Tendenzen innerhalb eines vielschichtigen Medienfeldes ist. Ob ‚In-yer-face‘-Theater, ‚Young British Art‘ oder die wachsende Bedeutung des britischen Kinos, all diese künstlerischen Ausdrucksformen führen zu einem differenzierten Umgang mit dem männlichen Körper und diese verstärkte Auseinandersetzung hinterfragt nicht nur dominante hegemoniale Konzepte, sondern auch traditionelle binäre Geschlechtsstrukturen an sich. Die Autorin führt die damaligen fundamentalen Umwälzungen, das britische Männerbild betreffend, auf verschiedene Faktoren zurück. So werden Formierung und Aufrechterhaltung der (männlichen) Geschlechtsidentität maßgeblich durch ökonomische und soziale Veränderungen und durch eine gesteigerte Aufmerksamkeit dem männlichen Körper gegenüber beeinflusst. Die Tatsache, dass dieser nun in den Fokus rückt, resultiert aus einer Multimediatisierung und verstärkten Sichtbarkeit des männli-

chen Körpers, ein weiterer Aspekt, der gerade für die 90er Jahre in Großbritannien prägend ist. So ist der Untersuchungsgegenstand Pietrzak-Frangers ein intermediärer Körper und ihre Betrachtungsweise ermöglicht es erstmalig, Verknüpfungen zwischen unterschiedlichen Medien im Bezug auf die Darstellung des männlichen Körpers herzustellen und Großbritannien als eine Plattform des „reshaping und re-evaluating“ (S.17) von Männlichkeit wahrzunehmen.

Die Dissertation gliedert sich in zwei Teile. In einem kürzeren ersten Teil (91 Seiten) erläutert Pietrzak-Franger zunächst den theoretischen und deskriptiven Hintergrund ihrer Arbeit. Nach einem Überblick über die sozio-politische Situation der Männer im Großbritannien der 90er Jahre und einem kurzen Einblick über die Veränderungen einer mediatisierten Kultur, geht sie auf das Phänomen der Intermedialität im Zusammenhang mit dem männlichen Körper ein und nennt des Weiteren Beispiele männlicher Ideale, die von der *Mainstream*-Kultur propagiert werden. Nun folgt die Darstellung ihres theoretischen Hintergrundes. Pietrzak-Franger konzentriert sich dabei primär auf die Ansätze von Jacques Lacan (Ausbildung des Selbst), Judith Butler (*Gender* als performative Kategorie) und Robert Connell (Konzept der hegemonialen Männlichkeit). In der Feststellung, dass diese Theorien die aktive Mitarbeit des männlichen Körpers in dem Prozess der Identitätsformierung untermauern und von einer sich veränderbaren und nicht universellen Geschlechtsidentität ausgehen, sieht Pietrzak-Franger in der Kombination der psychoanalytischen, soziologischen und feministischen Herangehensweise die Möglichkeit einer adäquaten Analyse der Repräsentation des männlichen Körpers. In einem zweiten Teil (152 Seiten) folgt nun die empirische Studie, welche mit sorgsam gewählten Beispielen unterschiedliche Formen des Umgangs mit dem männlichen Körper darstellt und diesen in die bereits genannten Untergruppen eingliedert. Im Bezug auf die Aufrechterhaltung von Körpergrenzen untersucht sie *Notting Hill*, Branaghs *Frankenstein* und die Skulpturen von Ron Mueck mit dem Ergebnis, dass diese die heterosexuelle Matrix keineswegs aufbrechen, sondern, im Gegenteil, Geschlechtsbinaritäten erhalten und diese erneut produzieren. In der Sektion, die die Auslöschung von Körpergrenzen thematisiert, zieht sie Lloyd Newson, Peter Greenaway und Douglas Gordon heran, um erneut zu belegen, dass trotz des hochgradig innovativen Potenzials, die Erzeugung neuer Männlichkeitsbilder ein schwer zu realisierendes Projekt ist. In dem Versuch Körpergrenzen aufzubrechen, nennt sie zuletzt Marc Quinn, Mark Ravenhill und Franko B als weitere Beispiele. Nur in deren Umgang mit dem männlichen Körper sieht die Autorin die Möglichkeit, den Wandel von einem starren und durchstrukturierten Männlichkeitsbild hin zu einer dynamischen „corporeality“ (S.236) zu vollziehen, welcher als Konsequenz eine veränderte Wahrnehmung von Männlichkeit nach sich zieht.

Aus einer distanzierten Perspektive auf die letzte Dekade des 20. Jahrhunderts heraus ist es Pietrzak-Franger gut gelungen, die Ausprägungen eines differenzierten Umgangs mit dem männlichen Körper seitens britischer Künstler der 90er

Jahre darzustellen. Auch wenn die Resultate dieser künstlerischen Auseinandersetzung nur marginale Veränderungen bezüglich Darstellung und Wahrnehmung des männlichen Körpers nach sich ziehen, ist die informative und konzise Studie Pietrzak-Frangers ein gelungenes Beispiel für eine Dissertation, die unterschiedliche Denkansätze zu einem soliden theoretischen Unterbau zusammenfügt. Allerdings ist diese Studie, wie die Autorin auch selbst in ihrem Schlusswort anmerkt, als keineswegs erschöpfend zu betrachten, sondern muss eher als Grundstein angesehen werden. Nichtsdestotrotz kann dieses gut formulierte und sauber verfasste Werk sicherlich als Ausgangspunkt für weitere Arbeiten herangezogen werden, die, Bezug nehmend auf die Zeitspanne der 90er Jahre, den männlichen Körper in den Blickpunkt rücken. Nicht zuletzt kann das umfangreiche Literaturverzeichnis seinen Teil dazu leisten.

Claudia Lainka (Mannheim)